

FRIEDHOFSGÄRTNER GÄRTNERISCHE DIENSTLEISTUNGEN



FRIEDHOFSGÄRTNER

Der Trauer Zeit und Raum geben

„Trauer um einen Menschen ist eines der stärksten Gefühle, die ein Mensch haben kann“, erläuterte Bestatter Fritz Roth, Bergisch-Gladbach vor norddeutschen Friedhofsgärtnern. Es lohne sich, Tod und Trauer nicht zu verdrängen.

Wir konsumieren das Leben wie den Tod“, meint Roth, Betreiber einer Trauerakademie und des ersten privaten Friedhofs in Deutschland. In den Medien oder bei Computer-Spielen werde der Tod als selbstverständlich hingenommen. Andererseits lassen wir den Tod und die Trauer um einen Menschen nicht mehr an uns heran: „Ich mache den Menschen Mut, den Tod wieder persönlich zu nehmen“, sagte Fritz Roth. Dazu gehört für ihn, die Menschlichkeit im Umgang mit dem Tod wieder zu entdecken.

Seit 26 Jahren ist der Quereinsteiger Bestatter, heute betreibt er mit 30 Mitarbeitern, darunter acht Auszubildenden, das „Haus der menschlichen Begleitung“. „Ich könnte auch mit sechs oder acht Mitarbeitern auskommen, wenn ich wie ein traditioneller Bestatter arbeiten würde“, erklärte Roth. Durch die intensive Betreuung unterscheidet er sich von seinen Kollegen.

Vier Punkte nannte Roth den Friedhofsgärtnern aus seinem Erfolgsrezept:

■ **Der Tod braucht Raum.** Tote werden kaum noch zu Hause aufgebahrt, Freunde und Bekannte haben nur noch selten Zeit, sich vom Toten im bekannten Umfeld zu verabschieden. Roth lässt wenn gewünscht und möglich, Tote auch über die gesetzlich erlaubten 36 Stunden in ihrem Haus aufbahren. „Der beste Platz für die Trauerarbeit ist ein bekanntes Umfeld und das ist nun einmal das Zuhause der Menschen“.

■ **Zeit ist wichtig.** Muss der Tote nach 36 Stunden aus dem Haus und bei einer Erdbestattung nach acht Tagen begraben sein, so zurzeit die gesetzlichen Vorschriften, ist

die Zeit für eine angemessene Trauerarbeit oft zu kurz. „Wenn wir den Tod im wahrsten Sinne des Wortes kaum begreifen können, weil alles so schnell gehen muss, wie sollen wir dann die Menschen für die Erinnerung an Tote gewinnen?“, fragt Roth.

■ **Den Tod persönlich nehmen.** Menschen können zum Beispiel in ihrer Lieblingskleidung beigesetzt werden, die ihnen die Angehörigen selbst angezogen haben. „Vor einem Fremden wird sich Ihre Frau im Leben kaum nackt gezeigt haben, warum soll sie das im Tod tun?“, überlegt Roth.

■ **Ein Grab ermöglicht Erinnerung.** Die anonyme Bestattung ist für Fritz Roth „die Kapitulation der Menschheit“ vor dem Thema Tod. Schnell weg und möglichst schnell vergessen. Jeder Mensch ist ein Individuum, das eine individuelle Erinnerung wert ist.

Die Angehörigen, so die Erfahrung von Roth, wollen ein Grab haben. Sie wollen aber oft nicht die Zwänge haben, die auf den klassischen Friedhöfen vorgegeben werden. So erklärt er sich die Erfolge der Fried- und Ruhewälder. „Der Friedhof hieß früher oft Kirchhof. Das war nicht nur der Platz für die Toten, sondern ein Ort der Erinnerung, an dem man Kraft schöpfen konnte“.

Sicher haben Friedhofsgärtner bei ihrer täglichen Arbeit nicht die Chance, auf alle Punkte aus Roths Liste immer Einfluss zu nehmen. Doch die Entscheidung, den Trauernden Zeit zu geben, ist ebenso in der Praxis machbar, wie die Hinwendung und das Verständnis.

TEXT UND BILD:
Christiane James, Strahlen



Fritz Roth: „Ich mache den Menschen Mut, den Tod wieder persönlich zu nehmen“

Für Floristik und Gartenbau

www.bosse-direkt.de
Benutzername: bosseshop
Kennwort: pflanzring

BOSSE
GARTENBAUBEHÄNDER